

bearbeitet, wies darauf hin, daß der Ausgangspunkt für die geplanten Aufgaben Tsingtau sein müsse, wo Deutschland allein Herr im Hause wäre; hier solle sich die zu gründende Vereinigung konzentrieren und strahlenförmig die Pionierarbeit beginnen. In Tsingtau befindet sich die Deutsch-Chinesische Hochschule, die aus Mitteln des deutschen und chinesischen Reichs erhalten wird und heute bereits aus den gebildeten Kreisen Chinas 200 Studenten zählt, die später einmal berufen sein dürften, in hervorragenden Staats- und Beamtenstellen tätig zu sein. In engster Verbindung mit dieser Hochschule müssen alle kulturellen Bestrebungen Deutschlands bleiben. In Tsingtau haben auch bereits zwei Jahresversammlungen in China ansässiger deutscher Lehrer stattgefunden, deren ausschließlicher Zweck es war, eine allseitige Aussprache über die für alle Schulen gemein gültigen Unterrichts- und Erziehungsfragen zu ermöglichen und regelmäßige Jahresversammlungen für die Zukunft vorzubereiten. Von einem der Teilnehmer wurde geradezu als Zweck der Konferenzen festgelegt, eine engere Verbindung zwischen den drei Gruppen deutscher Lehrer in China herzustellen: 1. der Gruppe der vom Auswärtigen Amt abhängigen, 2. der Gruppe der vom Reichsmarineamt abhängigen, 3. der Gruppe der unabhängigen Lehrer. Eine Unterabteilung dieser alljährlich stattfindenden Lehrerversammlungen hat die Aufgabe, Lehrmittel zu prüfen und für China zu bearbeiten, sowie den Absatz deutscher Literatur, besonders von Schulbüchern und Lehrmitteln, zu fördern. Die Deutsch-Chinesische Hochschule hat die Gründung einer Informationsbibliothek durch ein Rundschreiben an die deutschen Verleger, das als Anlage 2 abgedruckt ist, in die Wege geleitet. Die Bibliothek soll den Zweck haben, erschienene und neu erscheinende Lehrmittel den Lehrern schnell leihweise zur Verfügung zu stellen. Wünsche zur Ausgestaltung dieser Bibliothek wurden in der Lehrer-Jahresversammlung näher erörtert; ferner wurde die Neuschaffung oder Bearbeitung notwendiger Lehrbücher lebhaft besprochen. Es wird nötig sein, daß die Exportinteressenten mit dieser Lehrervereinigung in engste Fühlung treten. Heute bereits hat das Deutsche Reich in Tsingtau ein Musterlager technischer und industrieller Erzeugnisse, und es ist zu erwägen, ob nicht im Anschluß hieran bzw. an das Schulmuseum der Hochschule (s. oben) eine ständige Ausstellung von Unterrichts- und Lehrmitteln einzurichten ist.

Das Reichsmarineamt stellte in Aussicht, daß von seiner Seite ein Vertreter zu der konstituierenden Versammlung der geplanten Exportvereinigung delegiert werden würde, und sagte sein fortdauerndes Interesse an der Angelegenheit und stete Förderung zu.

Das gleiche Interesse für die Bestrebungen des Börsenvereins betätigte der Ostasiatische Lloyd, dessen Vertreter die Aufgabe für außerordentlich aussichtsreich ansieht und noch ganz besonders darauf hinwies, daß augenblicklich von großen deutschen industriellen Werken beabsichtigt sei, technische Schulen in mehreren größeren Städten Chinas zu gründen. Es sei zweifellos, daß der Absatz deutscher medizinischer Literatur durch die Gründung der Medizinschule in Shanghai sich steigern müsse, und daß das Gleiche für die chemisch-technische Literatur der Fall sein werde, sobald mit der Gründung technischer Schulen vorgegangen würde (was ja inzwischen durch die Gründung der Technischen Hochschule in Shanghai [s. oben] geschehen ist). Der Deutsche Schulverein verfolge diese Vorgänge mit Interesse.

Der Vorstand des Börsenvereins glaubt nunmehr, daß die vorhandenen Unterlagen ausreichen, um eine Konferenz aller beteiligten Verleger, Fabrikanten und Lehrmittelhändler zur Beratung der Angelegenheit einzuberufen, und hierzu auch die Kommissare der Regierung und Sachverständige einzuladen.

Der Vorstand verhehlt sich nicht, daß die Kosten der Einführung deutscher Lehr- und Lernmittel in China sehr groß sein werden. Es wird zu erörtern sein: 1. wie diese Kosten aufzubringen sind, 2. ob die ganze Aktion in Gemeinschaft mit einem chinesischen Importhause durchgeführt werden soll, oder ob 3. eine eigene Organisation mit eigenen Vertretern an Ort und Stelle zu begründen ist.

Es geht um ein hohes Ziel: deutscher Sitte und deutschem Fleiße ein neues Arbeitsfeld zu erobern! Da dürfen Mühen und Opfer nicht gescheut werden. Mögen in diesem Kampf mit geistigen Waffen alle Beteiligten des ehrenvollen Rufes eingedenk sein: The Germans to the front!

Anlage 1.

Die Revolution in China und die deutschen Kulturbestrebungen.

(Aus dem „Ostasiatischen Lloyd“ Nr. 24 vom 14. Juni 1912.)

Vor Monaten machte sich in Deutschland infolge der chinesischen Revolution, die in ihrem zweiten Teil den bewaffneten Austrag der Gegensätze der Parteien durch langwierige schleppende Verhandlungen ablöste, eine gewisse „Chinamüdigkeit“ geltend. Das Interesse für die deutsche Kulturarbeit in China, das kurz vor dem Ausbruch der Revolution durch die aufklärende Arbeit von Kennern der Verhältnisse in Vorträgen und Zeitungsartikeln geweckt war und zu den schönsten Zukunftshoffnungen berechtigte, begann zu erschlaffen. Und wo gewisse deutsche Kreise